

Cooper, David L.: *The Czech Manuscripts. Forgery, Translation, and National Myth*. Northern Illinois University Press, Ithaca 2023, 252 S., 6 Abb., ISBN 978-1-5017-7194-1.

Nicht nur in der tschechischen Wissenschaft haben die Königinhofer und Grünberger Handschrift in den letzten Jahren wieder vermehrt Interesse hervorgerufen,¹ sondern auch international. David L. Cooper legt mit „The Czech Manuscripts. Forgery, Translation and National Myth“ nun einen weiteren Band zum Thema vor. Der Autor breitet hier seine Überlegungen aus, die er bereits 2012 in einem Aufsatz in „Česká Literatura“ angerissen hatte.² Coopers Buch agiert auf mehreren Ebenen. Einerseits stellt es mit seinem vergleichsweise geringen Umfang von weniger als 200 Textseiten einen niedrigschwelligen und dennoch ausreichend detaillierten Zugang zu den Handschriften dar. Andererseits setzt Cooper auch neue Akzente und erschließt zukünftige Forschungsfelder. Aber kann dieser Spagat gelingen?

Das Buch ist in vier Kapitel eingeteilt, denen eine ausführliche Einleitung vorangestellt ist. Hier erläutert Cooper die zentrale Bedeutung der Handschriften für die tschechische Nationalbewegung und Nationalliteratur. Bis 1886 gab es beispielsweise 33 Buchausgaben der Handschriften, was der dreifachen Menge im Vergleich zu Karel Hynek Mácha's „Máj“ entspricht und Božena Němcová's „Babička“ um das sechsfache übertrifft (S. 19). Die Handschriften sind nach Cooper also das „biggest phenomenon in Czech letters for much of the nineteenth century“ (S. 5). Die Beschreibung des aktuellen Forschungsstands zu den Handschriften (S. 23-25) ist ausführlich und stellt treffend fest, dass die Handschriftenforschung mittlerweile nicht mehr auf eine kategorische Verurteilung der „Fälscher“ aus ist. Stattdessen strebt sie

¹ Vgl. vor allem die von Dalibor Dobiáš verantworteten umfangreichen Sammelbände: *Dobiáš, Dalibor* (Hg.): *Rukopisy královédvorský a zelenohorský a česká věda (1817-1885)* [Die Königinhofer und die Grünberger Handschrift und die tschechische Wissenschaft]. Prag 2014; *Ders.* (Hg.): *Rukopisy královédvorský a zelenohorský v kultuře a umění* [Die Königinhofer und die Grünberger Handschrift in Kultur und Kunst]. 2 Bde. Prag 2019.

² *Cooper, David L.*: *Padělky jako romantická forma autorství*. *Rukopisy královédvorský a zelenohorský ze srovnávací perspektivy* [Fälschungen als romantische Form der Autorschaft. Die Königinhofer und die Grünberger Handschrift aus vergleichender Perspektive]. In: *Česká Literatura* 60 (2012) 1, 26-44.

eher eine Neubewertung der Akteure und Texte im Kontext ihrer Zeit an. Diese Feststellung ist jedoch nicht neu.

Auch das erste Kapitel bringt für Kenner der Materie keine neuen Erkenntnisse, zumal es sich um eine überarbeitete Fassung des oben erwähnten Aufsatzes des Autors handelt. Dieser führt hier aus, wie Václav Hanka und seine Mitstreiter nach der Entlarvung der Handschriftenfälschung gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Autoren diskreditiert wurden (S. 42) und setzt einen neuen Forschungsansatz dagegen. Für Cooper geht es nämlich eher um die „matrix of forces of intent, motivation, and pressure that produce the forged document“. Für ihn ist Fälschung auch eine Form der Autorschaft, besonders in der Romantik (S. 28 f.).

Im zweiten und mit Abstand längsten Kapitel ergründet Cooper den Erfolg der gefälschten Handschriften mit sprachwissenschaftlichen Methoden. Der Autor analysiert, wie treffsicher Hanka und seine Unterstützer mit den Handschriften an eine vermeintlich bestehende alt-tschechische lyrische und epische Tradition anknüpften und Texte imitierten. Als Vergleichspunkte dienen ihm dabei – genauso wie Hanka und seinen Mitstreitern Anfang des 19. Jahrhunderts – orale russische und serbische Dichtungen. Die computergestützte Analyse zeigt, dass sich die Texte der Handschriften in ihrer Struktur sowohl von zeitgenössischer tschechischer Dichtung als auch von tatsächlicher oraler Tradition unterscheiden (S. 88). Dennoch stellt Cooper fest, dass die Autoren den Handschriften zum Beispiel durch die gelungene Imitation von südslawischen formelhaften Ausdrücken einen „antiquated Slavic ring“ (S. 77) verleihen konnten. Auch die in den Handschriften verwendeten Motive (Ankunft des Helden, Rückzug der feindlichen Armee, etc., S. 93), die Cooper eingehend untersucht, können nicht als Beweis für deren Fälschung dienen; denn sie sind in vergleichbaren literarischen Traditionen verbürgt (S. 108). Wenngleich es sich bei Hanka und Co. nach Cooper also durchaus um „able imitators of oral-formulaic or traditional epic“ (S. 115) handelt, haben sie bei der Erstellung der Handschriften nicht kohärent gearbeitet und auch einige Fehler gemacht. Denn die Texte nehmen Anleihen bei unterschiedlichen Traditionen (S. 115 f.). Der Weg zu dieser Erkenntnis führt zwar entlang einer (computer-)linguistischen Argumentation, die für Fachfremde nicht immer leicht nachvollziehbar ist; dass Cooper seinen Leser:innen jedoch ganz explizit offenlässt (S. 52), ob sie das zweite Kapitel lesen oder nur überfliegen, erstaunt dann doch.

Kapitel drei macht Übersetzung und Pseudo-Übersetzung zum Thema und ermöglicht so einen bislang unbekanntem Blick auf die Handschriften. Bei Pseudo-Übersetzungen handelt es sich nach Cooper um „original texts that pretend to be secondary texts“ (S. 119). Während es sich in diesem Sinne bei den Gesängen Ossians um Pseudo-Übersetzungen handelt (Macpherson verkaufte seine Originale ja als vermeintliche Übersetzungen alter schottischer Balladen), könnte man laut Cooper von den Handschriften teilweise als Pseudo-Originale sprechen; also Übersetzungen russischer und serbischer Dichtung, die jedoch als Original dargestellt werden (S. 145). Dies ist als Gedankenspiel sehr interessant, zumal es die Bedeutung von Übersetzungen in der Textgenese der Handschriften neu perspektivieren kann. Denn vermeintliche Fehler Hankas werden so auch als „technique of nontranslation that alters the target language“ (S. 138) wahrgenommen. Anders formuliert: Das

Nicht-Übersetzen eines russischen oder serbischen Ausdrucks in den Handschriften, das im Handschriftenstreit Ende des 19. Jahrhunderts als Beleg für die Fälschung herangezogen wurde, kann vor diesem Hintergrund auch als bewusste Entscheidung mit dem Ziel der Gestaltung der tschechischen Sprache in eine bestimmte Richtung gesehen werden. Cooper verstärkt diese These, indem er darauf hinweist, dass Hanka auch in die moderne tschechische Übersetzung der Handschriften einige Eigenschaften des alt-tschechischen Texts mitnimmt, obwohl das gar nicht geboten oder nötig gewesen wäre (S. 139 f.).

Das hohe Innovationspotenzial des dritten Kapitels kann das vierte Kapitel zu „Faith, Ritual, and the Manuscripts“ leider nicht halten. Coopers Ausführungen zu den „Ritualen der Erinnerung“ (S. 166-183) stellen die Jubiläumsfeierlichkeiten des Handschriftenfonds und Hankas Begräbnis 1861 zwar sehr anschaulich dar. Allerdings bietet dieser Teil des Kapitels wenig mehr als eine gelungene Zusammenführung der bereits vorhandenen Analysen dieser Ereignisse von Forschern wie Marek Nekula³ und Karel Šima⁴. Im ersten Teil des letzten Kapitels geht Cooper auf ritualisierte „Wiedertaufen“ tschechischer nationaler Erwecker ein (S. 151-166); an sich ein interessantes Phänomen, das jedoch über die Binse, dass die Handschriften bei der Verbreitung der tschechischen Nationalbewegung eine große Rolle spielten (vgl. S. 160) kaum hinauskommt. Abschließend gelingt Cooper jedoch noch eine spannende Volte, indem er den Handschriftenstreit als neues Ritual charakterisiert, bei dem es nicht in erster Linie um einen fachlichen Beitrag zur Debatte ging, sondern darum, dass sich tschechische Patrioten durch eine Art öffentliches Glaubensbekenntnisse als solche distinguieren konnten (S. 185).

Eine eher anekdotische Zusammenfassung rundet das Buch ab, das sich mit Ausnahme des zweiten Kapitels sehr flüssig liest. Ein großes Verdienst Coopers ist zudem die Zeittafel der „Highlights and Lowlights in the Life of the Manuscripts“ (S. xiii-xxi), mit der das Buch beginnt. Insgesamt überwiegt jedoch der Eindruck, dass sich die unterschiedlichen Ansprüche an das Buch (allgemeine Einführung zu den Handschriften eingedenk des aktuellen Forschungsstands in Einführung, Kapitel 1 und 4 versus innovative Forschungsansätze in Kapitel 2 und 3) eher im Wege stehen, als sich zu ergänzen. Mit diesem Wissen ist das Buch jedoch auch für verschiedene Zielgruppen eine anregende Lektüre.

München

Matthias Melcher

³ Nekula, Marek: Hankův pohřeb a idea českého slavína. Přebírání a dominance veřejného prostoru českými národními symboly [Hankas Begräbnis und die Idee des tschechischen Slavín. Die Übernahme und Beherrschung des öffentlichen Raums durch tschechische Nationalsymbole]. In: Pražský sborník historický 37 (2009) 149-194; *Ders.*: Constructing Slavic Prague. The “Green Mountain Manuscript” and Public Space in Discourse. In: Bohemia 52 (2012) 1, 22-36.

⁴ Šima, Karel: Festivní kultura spojená s Rukopisy. Rukopis královédvorský mezi dynamikou měšťanské společnosti a kulturou romantického nacionalismu [Die mit den Handschriften verbundene Festkultur. Die Königshofer Handschrift zwischen der Dynamik der bürgerlichen Gesellschaft und der Kultur des romantischen Nationalismus]. In: *Dobráš* (Hg.): Rukopisy královédvorský a zelenohorský v kultuře a umění 91-117 (vgl. Anm. 1).